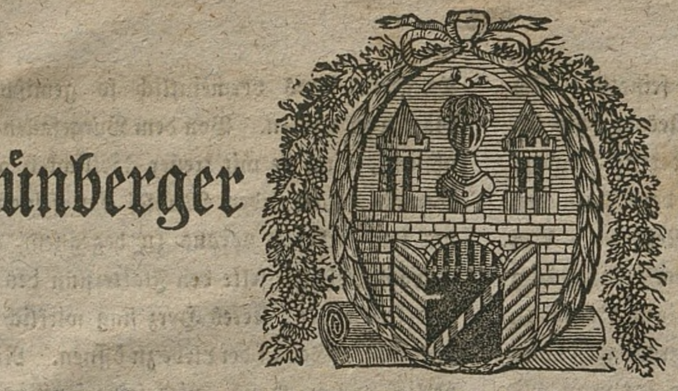
Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 50.

Sonnabend den 12. Dezember 1835.

Weibliche Seelengröße.

Die römische Geschichte bietet merkwürdige Thaten römischer Weiber dar. Ich nenne nur einige: eine Lukretia, Clölia, Sempronia, Octavia, Tanaquil u. s. w. So groß und erhaben die Handlungen dieser Frauen an sich auch gewesen sind, so wichtig auch die daraus hervorgegangenen Folgen für die damalige römische Verfassung waren, so kann sich doch keine der genannten Frauen mit derjenigen messen, welche die nachstehende Geschichte bekannt macht. Diese war eine Deutsche; um sie der Vergessenheit zu entreißen, habe ich eine, in der im Jahre 1790 herausgegebenen Thalia enthaltene Anekdote, welche daselbst als wahr verbürgt wird, hier in einer Erzählung mittheilen wollen.

Im siebenjährigen Kriege diente der Baron X., ein begüterter ungarischer Edelmann im kaiserlichen Heere, und gerieth in den letzten Jahren des Krieges in preußische Gefangenschaft. Er lebte gegen ein Jahr in Magdeburg, und empfand das Loos seiner Gefangenschaft um so schmerzlicher, als er auf seinen Gütern in Slavonien seine liebenswürdige Gemahlin mit einem Knaben zurückgelassen hatte. Sie war aus einem edlen, aber verarmten Geschlechte, hatte eine treffliche Bildung erhalten, und war dem Manne ganz ergeben, welcher, durch sein Vermögen über sie erhaben, sie von dem harten Schicksale der Dienstbarkeit gerettet, und ihrer Tugend durch die Gabe seiner Hand gehuldigt hatte.

Doch, wie sich der Mensch in Alles findet, was er nun einmal nicht zu ändern vermag, so fing auch der Baron an, seinen Aufenthalt in Magdeburg erträglich zu finden. Da es ihm bei seiner steten Fröhlichkeit, seinem angenehmen Aeußern, verbunden mit der Gabe eines schönen Vortrages, gelungen war, in den ersten Häusern Zutritt zu erlangen, so sah er bald einen Kreis von Menschen um sich versammelt, deren Mittelpunkt er war. Besonders

angenehm fanden ihn die Damen; seine Art, sich zu benehmen, zu unterhalten, Alles ergötzte sie. Geflissentlich verschwieg er, daß er bereits Hymens goldne Fesseln trage. Dies trug denn dazu bei, daß Magdeburgs Schönen ihre Netze nach dem Sohne des Mars auswarfen; in der That gelang es einer von ihnen, den leichtsinnigen Baron zu fesseln. Ihn traf nun leider das Verhängniß mancher Helden und Eroberer, weiter zu kommen, als er selbst wollte. Jetzt sollte Hymen das Unheil wieder gut machen, was die Liebe gestiftet hatte. Das Gewissen des Barons setzte sich über eine leichte militärische Heirath hinweg, und Fräulein Z. wurde wirklich mit ihm getraut.

Sorgenlos lebte der leichtsinnige Baron mit seiner jungen Frau, als plötzlich zwischen den feindseligen Mächten eine Auswechselung der Kriegsgefangenen stattfand. Auch er befand sich unter der Zahl derjenigen, welche ihre Freiheit erhielten. Man bereitete sich gemeinschaftlich zu der weiten Reise ins Vaterland; doch fand er für gut, heimlich voraus zu gehen, und bloß einen Brief an seine junge Frau zu hinterlassen, in welchem er sie, so weit es sich thun ließ, von Umständen unterrichtete, welche eine ewige Trennung nothwendig machten, und ihr noch Anweisungen ertheilte, wie sie noch die beste Miene zum bösen Spiele zu machen hätte.

So entkam er aus beiden Gefangenschaften, und traf glücklich in Wien ein, wo er sich mit leichtem Muthe allen Zerstreuungen und Freuden überließ. Eine kleine Störung gab ihm zwar die unvermuthete Ankunft seiner ersten Gemahlin, die mit Beharrlichkeit der Liebe, der ihr von ihm gemachten Schwierigkeiten ungeachtet, sich beeilte, Pflegerin ihres vermeintlich so gemißhandelten Gatten zu werden. Von dem Vorgefallenen nichts ahnend, hing sie mit treuer Zärtlichkeit an ihrem Gemahl, stahl jeden Wunsch von seinen Augen, um ihm liebevoll voraus zu begegnen. So viel Anhänglichkeit fesselte den Flattersinn des Barons, und sein enges, leeres Herz fing wirklich an, sich dem ächten Genuß der Liebe zu öffnen. Nicht mehr verließ er sein Haus, mied seine sonstigen Gesellschaften, und war auf einmal ein anderer Mensch geworden.

Indessen hatte seine andere Frau sich nicht so ruhig in ihr Schicksal zu finden gewußt, als sein Leichtsinn es erwartet hatte. Kaum von dem Aufenthaltsorte ihres Flüchtlings in Kenntniß gesetzt, trat sie auch sogleich, mit vollgültigen Beweisen ihrer Ansprüche auf ihn ausgerüstet, die Reise nach der Kaiserstadt an. Hier angekommen und unterrichtet, daß ihre Stelle bereits besetzt sey, stand sie nicht an, ihre Klage vor der Kaiserin selbst zu erheben. Der Fall der Bigamie schien erwiesen; der Baron kam in engen Verhaft, und niemand zweifelte, daß an ihm die auf Vielweiberei gesetzte Todesstrafe vollzogen werden würde.

Bei der Untersuchung wurden die Ansprüche der zweiten Frau rechtskräftig befunden; als man aber zur Prüfung der Rechte der ersten Frau schreiten wollte, legte diese das Geständniß ab, daß sie dem Baron nie angetraut gewesen, daß das am Leben befindliche Kind außerehelich erzeugt, und sie von ihm bloß darum für seine Frau ausgegeben worden sey, um sie gegen polizeiliche Nachsuchungen sicher zu stellen.

Diesem freiwilligen Geständnisse war nichts entgegen zu setzen. Der Baron wurde seiner Haft

entlassen, seine Hand der Fremden zugesprochen, und die bisherige Baronin zur exemplarischen Bestrafung des unerlaubten Umgangs auf zehn Jahre zum Zuchthause verurtheilt. —

Wohl entsinkt hier die Feder der Hand. Fühle die Größe dieser Handlung, wer sie fühlen kann; sie beschreiben zu wollen, wäre Entweihung derselben. Wir wollen ihr lieber folgen in den Ort der Schande, und sehen, wie ihr dort noch Rosen blühen.

In dem Zuchthause selbst fand sie die sanfte, stille Belohnung ihrer Tugend: ein Herz, ein Auge, welches sie dort und überall von ihrem übrigen Geschlechte zu unterscheiden vermochte. Nie hat vielleicht ein Mensch seinen Wirkungskreis so erfüllt, so zum Besten seiner Brüder erweitert, als der damalige Zuchthausmeister in Wien. Eine Reihe von Jahren hatte seine Menschenkenntniß bis zur Untrüglichkeit geläutert; er wußte in der Behandlung seiner Züchtlinge die verstockten, gegen Ehre und Schande gleichgültigen Sünder, die schamlosen Dirnen von den unglücklichen Opfern einer übel verstandenen Delikatesse zu unterscheiden. Er hatte eine kleine Welt um sich geschaffen, deren Mittelpunkt er war; er nannte sich Vater, sie Kinder, und gab ihnen kleine Feste, zu denen er seine Freunde einlud. Viele verließen dieses Haus wahrhaft gebessert.

Aus dem Gesagten läßt sich folgern, welchen Eindruck sein neuer Gast auf ihn machte. Die holde, ruhige Miene der Baronin verrieth ihm das Wesentliche ihrer Geschichte; aus ihrem Auge las er, daß sie ein unschuldiges, großes Opfer sey, und bald war daher stillschweigend eine Vereinigung zwischen ihnen zu Stande gekommen. Er liebte sie wie seine Tochter, zog sie an seinen Tisch, führte sie verkappt zu öffentlichen Belustigungen, Feuerwerken und dergleichen; kurz, er that mehr, als sein Amt ihm wohl eigentlich gestattete. Auf solche Weise verlebte die Baronin einige Jahre ihres Lebens in diesem Kreise. Immittelst war die zweite Gattin des Barons gestorben. Unaufhörlich stand das Bild der Unglücklichen, welche im Zuchthause für ihre Großmuth büßte, vor seiner Seele; Ruhe und Schlaf floh ihn. Da suchte er bei der Kaiserin einen der Augenblicke zu treffen, wo sie, von sanfter Frömmigkeit zur höchsten Nachgiebigkeit und Milde hingerissen, nichts abzuschlagen gewohnt war. Nachdem er von ihr im Voraus für das, was er vorzutragen, Gnade und Verzeihung zugesichert erhalten hatte, legte er der Monarchin die gültigsten Beweise vor, daß die im Zuchthause schmachtende Unglückliche seine rechtmäßige Gemahlin sey.

Gerührt von dieser Geschichte, ließ die Monarchin sogleich den Zuchthaus-Verwalter holen, den sie mit folgenden Worten anredete: Unter Seinen Züchtlingen ist eine Baronin X.? — Der gute Mann, welcher eben zwei Tage vorher mit ihr bei einem Feuerwerke gewesen war, und gewiß glaubte, es sey verrathen worden, antwortete mit Stottern: Ja, Ew. Majestät; aber wenn Ew. Majestät sie kennten, es ist ein braves Weib! Ich weiß, daß ich gefehlt habe; aber sie ist nicht schuld, ich muß sie zum Ausgehen zwingen. Entlaufen kann sie mir doch nicht, und würde es auch nicht wollen, das sanfte Lamm! Nun denke ich, an die Luft, unter Menschen kann man sie ja führen.

Die Kaiserin lächelte über das Mißverständniß, welches ihr das gutherzige Vergehen des Mannes

verrieth. Menschenfreundlich belehrte sie ihn von dem Grunde seiner Berufung, unter dem Bedeuten, daß sie die Baronin auf der Stelle erlösen, und vor sich bringen lassen werde. — Hier unterbrach er sie, glühend von Freude. Nein, nein, sagte er, so müssen es Ew. Majestät nicht machen, das verstehe ich besser; das arme Weib trifft ja sonst der Schlag, wenn wir sie plötzlich damit überraschen.

Theresia, von der Freimüthigkeit des edlen Mannes bewegt, ging gern ein, was derselbe verlangte, schrieb einen Brief an die unglückliche Baronin, kündigte mit Zartheit ihr die Freiheit an, und überließ es ganz dem Zuchthaus-Verwalter, wie und auf welche Weise derselbe der Baronin ihre Freiheit ankündigen wolle.

Der seltene Mann flog mit seinem Briefe nach Hause. Alles wurde in Bewegung gesetzt, Alles sollte sein Entzücken theilen, alle seine Kinder lud er zu Tische, und bat die Baronin dringend, ihre besten Kleider anzuziehen. Die Gesellschaft war versammelt; keiner wußte, was er aus dem Manne machen sollte, so ungemein fröhlich war er bei allen seinen Handlungen. Er ließ die Baronin Charaden und Räthsel lösen, deren Deutung sie nicht verstand, bestürmte sie mit Fragen, welche sie nicht zu beantworten wußte, und erhielt sie so zwischen Zagen und bangem Hoffen, denn das sah sie ihm wohl an, daß ihr etwas Außerordentliches bevorstehe. — Man setzte sich zu Tische, und als die ersten Teller gewechselt wurden, fand die Baronin unter dem ihrigen das Billet der Kaiserin.

Niemand wird eine Schilderung der Freude und Ueberraschung der Baronin verlangen. Sie eilte in die Arme ihres wahrhaft gebesserten Mannes. Bemerkt werde hier nur noch, daß der Zuchthausmeister wegen vieler solcher Dienstvergehungen später abgesetzt wurde, wofür er mit froher Laune dem Monarchen dankte, und seine übrigen Tage im Hause des Barons verlebte.

Lob des Winters.

Der eisige Winter ist rauher Natur,
Er liebt sich in traurigen Zeichen,
Entsaftet die Bäume, verödet die Flur,
Und scheint nur Zerstörung zu reichen.
Er hasset den weichlichen, süßlichen Duft,
Nur knackende Kälte haucht seine Luft.

Er pudert dem Wandrer das lockige Haar,
Vertrocknet die Quellen der Nasen,
Er weiß uns die ritzenden Flocken sogar
Wie Nadeln entgegen zu blasen.
Es knirren aus flimmerndem, fressendem Schnee
Die leisesten Tritte wie Ach und Weh.

Und dennoch gebühret dem Winter mit Recht
Die freundlichste Lobeserhebung.
Er sey noch so grimmig, so streng oder schlecht,
So ist er die Zeit der Erholung;
Da ruhet der Landwirth gemächlich zu Haus
Am wärmenden Ofen die Glieder aus.

Und wenn auch die Fenster, geblendet vom Eis,
Die Durchsicht nach Außen versagen,
So schmeicheln dagegen im Zimmer, so heiß,
Die dampfenden Speisen dem Magen;
Da schlürft man am Ofen behaglich den Thee,
Und fühlt nichts von Kälte, von Eis und Schnee.

Und muthig, nicht achtend den härtesten Frost,
Fährt lustig der Knabe zu Schlitten;
Da wird mit den schneidenden Lüften aus Ost
Durch Handschuh und Pelzwerk gestritten,
Und schellende Schlitten, mit Reitern voran
Und glänzend, bedecken die Schlittenbahn.

Und während der Hauswirth sein Schlachtfestchen hält,
Durchstreifen die Jäger die Fluren;
Zum Abend wird muntre Gesellschaft bestellt,
Da schwinden die frostigen Spuren,
Und Gastmahl und Schauspiel, Konzerte und Ball
Sind Wintervergnügungen überall.

Und böte der Winter nichts Weiteres dar,
So bringt er doch freundlich Weihnachten,
Und führt uns hinüber ins folgende Jahr;
Dies Beides ist wohl zu beachten.
Drum sey uns der eisige Winter auch werth,
Dieweil er Vergnügen genug gewährt.

Vermischtes.

[Thorheit.] Diese Wendeltreppe zum Laster ist von unten bis oben mit Menschen aller Art bedeckt. Manche werden beim Heraufsteigen erdrückt, Manche wieder die Treppe hinunter geworfen, und weil sie so gedrängt voll ist, und oft ein Stocken entsteht, so kommen nur Wenige zur Spitze des Lasters. Auf der Zinne des Lasters angelangt, sehen sie die Menschen unter sich so klein, daß sie sich selbst groß vorkommen, bis es plötzlich heißt: Marsch von der Zinne hinab in die Tiefe! Und dann stürzen sie hinunter zu den Füßen der kleinen Menschen, vor denen sie zerschmettert ankommen.

* * *

Der Kapellmeister S. in L., welcher nach seiner, den Parisern abgehorchten Weise, nur immer die schärfsten Kontraste verlangte, und daher das Piano nie schwach, das Forte nie stark genug bekommen konnte, rief in der Probe den trefflichen Hornisten, welche schon möglichst leise bliesen, immer noch laut zu: Pianissimo, meine Herren! Pianissimo! Noch einmal! — Sie setzten also die Instrumente an den Mund, und bliesen gar nicht. Als das Stück aus war, rief der Kapellmeister: Bravo, meine Herren! nur bei der Vorstellung, wenn es möglich ist, noch ein klein wenig leiser.

* * *

Während eines Viehsterbens 1804 kündigte in einem Wochenblatte ein, in einem öffentlichen Amte stehender Mann, mit seiner Namensunterschrift Folgendes an:

„Mittel gegen die Rindviehseuche, welches sich in meiner Familie zeither immer bewährt gefunden hat."

Ein Freund machte ihn auf diese Zweideutigkeit aufmerksam, und im folgenden Abdrucke ließ er statt: in meiner Familie, setzen: bei mir.

* * *

Wer die Welt ein Jammerthal nennt, hat sie gewöhnlich mißbrauchsweise zu sehr genossen, so daß sie ihm keine Freuden mehr bieten kann, oder er für dieselben nicht mehr empfänglich ist.

Charade.

Mein Erstes drückt Verwundrung aus,
Auch liefert's etwas Dir zum Schmaus;
Mein Zweites ist nicht das, nicht die;
Mein Drittes gar ein Federvieh;
Das Ganze von des Letztern Art,
Und seine Gabe warm und zart.

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Rettig, Gitter.

Der Gewerbe- und Garten-Verein glaubt Manchem durch folgende Mittheilung nützlich zu werden.

1) Ein erfahrener Techniker zeigt folgende interessante Untersuchung des hiesigen 35r. Weines an:

„Derselbe zeigt einen guten Weingeruch, doch einen etwas grünen (unreifen) Geschmack, der sich indeß mit der Zeit verlieren dürfte. Er ist nicht ganz so hart, wie das 33r. Gewächs, indem er nur 56 Gran Säure zeigt, wo dieses 60 bis 64 Gran. Dagegen ist er weniger geistreich, als der 34r.; er hält nämlich nur 9 Prozent Weingeist zu 80 Grad (21½ Quart aufs Oxhoft), während dieser 11½ Prozent ergiebt. Die Richtigkeit der Beyerschen (Hirschberger) Zuckerwaage bewährt sich auch hier, denn da es feststeht, daß circa 2 Prozent Zucker 1 Prozent Weingeist geben, so ist wie oben das Ergebniß des 34r. Mostes mit circa 23 Prozent, und das des 35r. Mostes mit circa 18 Prozent Zucker bestätigt."

2) In Würtemberg will man dahin gekommen seyn, das Baumöl in der Tuchfabrikation nicht mehr nöthig zu haben! — Nach der Erfindung eines gewissen G. F. Brecht hat die Wollspinnerei von Wagner Schill & Comp. in Calw den Versuch gemacht, Wollen aller Farben ohne Baumöl zu

spinnen, und es soll vollständig gelungen seyn. Die Wolle wird nämlich in ihrem eigenen natürlichen Fette, welches in einem höchst einfachen Apparate durch Dämpfe vorher aufgelöst, und schmiegsam gemacht worden, gesponnen, und soll hiernach nicht nur ein gleich schönes Garn, als mit Oel, ergeben, sondern zugleich die Walke, nebst einer Seifenersparniß von circa 2 Pfund pro Stück, noch ansehnlich fördern. — Diese Erfindung, welche ein sehr ehrenwerthes Oestreichisches Journal mittheilt, würde für die Tuchfabrikation, also auch für unseren Ort, von so großer Wichtigkeit seyn, daß der hiesige Gewerbe-Verein eine baldige Anfrage, über so manche dagegen aufstoßende Bedenken, an obige Spinnerei-Besitzer in Calw wird ergehen, und deren Antwort zu seiner Zeit wird bekannt machen lassen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die in der Hospitalgasse hierselbst belegene, ehemals Werner'sche, jetzt der hiesigen Kämmerei gehörige Baustelle, soll, weil sie die Kämmerei nicht anderweitig zweckmäßig benutzen kann, unter der Bedingung, daß sie baldigst mit einem Gebäude besetzt werde, in termino Montag den 25. Januar 1836, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause subhastirt werden. Erwerbungslustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg den 3. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Gestellung der Reisefuhren in Kommunal-Angelegenheiten für das Jahr 1836 an den Mindestfordernden, haben wir einen nochmaligen Termin auf Montag den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause anberaumt, wozu wir Entrepriselustige einladen.

Grünberg den 9. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr einer Partie Schneidehölzer aus dem städtischen Forste zum Preßgebäude in Krampe, und auf den städtischen Bauhof hierselbst, soll in termino Montag den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepriselustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß das Verzeichniß jener Hölzer mit Angabe des Ortes, wo sie liegen, und wohin sie kommen sollen, in unserer Registratur offen liegt.

Grünberg den 9. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einige Partieen Kiefern-Reisig werden von der städtischen Forst-Deputation in termino Mittwoch den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, in der Maugscht-Haide an die Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 10. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Getreide-Verkauf.

Das diesjährige Kämmerei-Zinsgetreide, aus Roggen, Hafer und Gerste bestehend, soll an Meistbietende verkauft werden. Kauflustige wollen sich hierzu in termino licitationis Montag den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause einfinden.

Grünberg den 10. Dezember 1835.

Der Magistrat.

☞ Austern=Offerte.
Bei dem eingetretenen Frostwetter wird es mir nun möglich, den an mich ergangenen Aufforderungen, obige Delicatesse wieder in frischester Qualité zu beziehen, genügen zu können. Ich ersuche daher die resp. Liebhaber dieses Artikels, mir Ihre gefällige Aufgabe nebst Bestimmung der beliebigen Stückzahl baldigst zukommen zu lassen.
Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Dienstag den 15. d. M. wird mit dem Holzverkauf hier fortgefahren.
Drehnow den 9. Dezember 1835.
v. Misitschek.

Anzeige.
Die neu erfundenen und approbirten Wallrath-Nachtlichte der Unterzeichneten sind, vermittelst der Sparsamkeit im Brennen und Reinlichkeit, vorzüglich zu empfehlen, und mit einer kleinen Maschine auf die zweckmäßigste Art eingerichtet. Ein Licht brennt 7 Nächte, wenn man blos den Docht jeden Abend beim Anzünden um den siebenten Theil seiner Länge nachrückt, welches vermittelst der Einrichtung ohne Beschmutzung der Hände geschehen kann. Die Atteste von mehreren Orten über deren Brauchbarkeit werden den Vorzug dieser Nachtlichte vor allen andern bestätigen. Ein Vorrath auf ein ganzes Jahr, sammt der dazu gehörigen kleinen Maschine, kostet 5 Sgr. Den alleinigen Verkauf dieser Nachtlichte hat für Grünberg und Umgegend nur der Kaufmann Herr G. H. Schreiber daselbst.
Fabrikanten
Gebrüder J. D. Discher
in Forstweiler bei Ellwangen im Königreich Würtemberg.

Einen einspännigen und einen zweispännigen Rennschlitten, so wie Schellengeläute, hat zu verkaufen der
Tuchappreteur Ludewig.

Mein in der Maulbeergasse No. 65. belegenes Wohnhaus, bestehend aus 10 Stuben, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich gefälligst bei mir melden.
Carl Nippe.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich als Fleischhauer hierselbst etablirt habe, und außer dem Verkaufe in meinem Hause, Obergassenbezirk No. 50., noch in einer zweiten Verkaufsstelle, in Herrn Jakob Dehmels Hause am Topfmarkte, gute Fleischwaaren feil halten werde. Ich bitte, mich gütigst mit recht vieler Abnahme zu beglücken.
Adolph Eduard Reckzeh.

Zu fünf Tuchscheeren sind Beladungen, aus Blei gegossen, desgleichen auch vier Scheertische, zu verkaufen, und weist den Verkäufer die Expedition dieses Blattes nach.

Goldleisten in verschiedenen Breiten, zu Bilderrahmen, empfing wieder und empfiehlt billigst
Wassinger.

Das Pfund Kalbfleisch verkauft zu 1 Sgr. 6 Pf.
Angermann beim Neuthore.

Fettes Rindfleisch, pro Pfund 2 Sgr., ist zu haben bei dem Fleischer Hein.

Eine eben erhaltene Sendung modern gearbeiteter Papparbeiten, Schreib-, Zeichen-, Notiz- und Stammbücher, Tuschkasten und Zeichenmaterialien, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, so wie eine Auswahl Visiten-, Tauf- und Vermählungskarten, Bilderbogen, bunte Papiere und Buchstaben-Oblaten, empfehle bei billiger Bedienung zu geneigter Abnahme.
C. Krüger.

Alle Gattungen Gesundheits-, Vanille- und Gewürz-Chokolade aus den vorzüglichsten Fabriken, nebst dem beliebten Chokoladen-Pulver und Kakao-Thee, empfing wieder
C. F. Eitner beim grünen Baum.

Wein-Ausschank bei:
Ernst Vogt beim Niederschlage, 35r., 2 sgr.
Eman. Lockner hinterm grünen Baum, 34r., 4 sgr.
Kahle beim Oberthore, weißer 33r., 2 sgr.
Maschinenbauer Koinsky auf der Burg, 34r., 4 sgr.
Joseph Kahl am Lindenberge, 34r.
Gerber Konrad, 33r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.

J. C. Pflieger hinter der Burg, 34r., 4 sgr.
Peltner in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.
Tabakspinner Lorenz auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Ephraim Bräunig auf der Niedergasse, 34r., 4 sgr.
Christian Meyer, Obergasse, rother 34r.
Posamentier Grempler, 33r., 2 sgr.
Wittwe Nippe, Lawalder Gasse, 33r., 2 sgr.
Brosig in der Buttergasse, 34r., 4 sgr.
Karl Nippe am Markte, rother 34r., 4 sgr.
Gottlob August Fiedler, Grünbaumbez., 33r., 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 28. November: Eigenthümer Johann Christian Schreck eine Tochter, Johanne Henriette.

Den 29. Tuchfabrikanten Mstr. Karl August Fiedler eine Tochter, Florentine Emilie.

Den 2. Dezember: Häusler Gottlieb Irmler in Lawalde ein Sohn, Gottlob. — Tuchmachergesellen Johann August Kanski eine Tochter, Wilhelmine Marie Antonie.

Den 3. Häusler Johann George Schreck in Kühnau eine Tochter, Ernestine.

Den 4. Häusler Johann Samuel Schubert in Sawade ein todter Sohn.

Getraute.

Den 9. Dezember: Tuchfabrikant Mstr. Samuel Binder, mit Jgfr. Susanne Christiane Hein.

Den 10. Einwohner Johann Samuel Blümel in Krampe, mit Johanne Eleonore Bräsch aus Peterswalde.

Gestorbne.

Den 6. Dezember: Fabrikenbesitzer Wilhelm O'Brien Ehefrau, Johanne Albertine geb. Glasser, 42 Jahr 11 Monat, (Nervenschlag). — Tuchbereitergesellen August Knorr Sohn, Johann Karl Robert, 7 Monat 28 Tage, (Abzehrung). — Schneidergesellen August Leutloff Sohn, Gustav Albert, 10 Monat 20 Tage, (Zahnen). — Kutschner Joh. Wilh. Hentschel in Heinersdorf Tochter, Johanne Wilhelmine, 17 Tage, (Krämpfe).

Den 8. Gärtner Daniel Dorn in Heinersdorf, 62 Jahr 3 Monat, (Brustfieber). — Tuchscheerergesellen Ernst Grasse Ehefrau, Anna Elisabeth geb. Wolff, 43 Jahr 4 Monat 4 Tage, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 3. Advent-Sonntage.
(Kirchweihfest.)

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Klipstein.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 7. Dezember 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	14	5	1	11	3
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	27	6	—	26	3
Gerste, große .	= =	1	1	3	1	—	8	1	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	20	—	—	19	6	—	19	—
Erbsen	= =	1	24	—	1	22	—	1	20	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	16	—	—	14	—	—	12	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	29	4	—	28	9
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.